

S. 4 Ausstellung: Was Frauen
nicht hören wollen

S. 14 Präventionsarbeit

S. 12 Thema: Rassifizierung von
Gewalt

S. 11 Praktikum in der
Frauenberatungsstelle

S. 16 Was uns in 2024 noch
beschäftigt hat

Frauenberatungsstelle Mönchengladbach

Jahresbericht 2024

Team



Das Jahr 2024 war für uns aufregend und von Veränderungen geprägt.

Nachdem wir Ende 2023 endlich die Zusage für eine zweite halbe Personalstelle für den Arbeitsbereich „Präventions- und Öffentlichkeitsarbeit“ vom Land NRW bekamen, machten wir uns zu Jahresbeginn auf die Suche nach einer neuen Kollegin für diese Stelle. Nach vielen Vorstellungsgesprächen stellten wir zu Mitte April Swantje Schulz ein.

Nahezu gleichzeitig, Ende März, ging unsere Kollegin Jana Walter in Mutterschutz und anschließende Elternzeit. Als Vertretung startete im Juli Nele Heyer.

Trotz personeller Veränderungen, den damit einhergehenden Vakanzen und der Findung von neuen Routinen als Team, begleiteten wir im Jahr 2024 370 Klientinnen in 1118 Beratungsgesprächen vorrangig, aber nicht ausschließlich, zu den Themen Geschlechtsspezifische Gewalt und Trennung, Scheidung, Beziehungsprobleme.

Mit dem Arbeitskreis Gegen Gewalt in Beziehungen konzipierten wir eine Ausstellung zum Thema „Was Frauen nicht hören wollen“ und stellten diese in der Stadtparkasse in Rheydt aus.

2024 verabschiedeten wir uns von einer langen Tradition: Der Second Hand Verkauf fand zum letzten Mal in der gewohnten Art statt. Ab 2025 geht es mit einem neuen Konzept weiter.

Überblick über unser Angebot

Kaldenkirchener Straße 4
41063 Mönchengladbach
Tel.: 02161 – 23237
Fax: 02161 – 23092
www.frauenberatungsstelle-mg.de
info@frauenberatungsstelle-mg.de
frauenberatungsstelle-mg@t-online.de

Telefonische Sprechzeiten:
montags 14 – 16 Uhr
donnerstags 9 – 11 Uhr

Zu diesen Zeiten erreichen Sie uns direkt.

Zu anderen Zeiten können wir aufgrund von Beratungen Anrufe nicht durchgehend entgegennehmen. Es besteht dann die Möglichkeit, eine Nachricht auf unserem Anrufbeantworter zu hinterlassen. Wir rufen gerne zurück.

Unser Angebot richtet sich an Frauen* und Mädchen* ab 16 Jahren

Alle Frauen* sind uns herzlich willkommen:

mit Kindern und Frauen* ohne Kinder, Frauen*, die mit einem*einer Partner*in leben oder alleine, mit oder ohne Migrationshintergrund, die sich leicht verständigen können oder zur Unterstützung eine Begleitung mitbringen, die einer Religion angehören oder keiner, die eine heterosexuelle, lesbische oder trans* Identität haben oder mit Fragen zu ihrer Identität beschäftigt sind, die gesundheitlich eingeschränkt und anders fähig sind, die sich gesund fühlen und Informationen wünschen, die durch Gewalt oder besondere Lebensereignisse belastet sind und Unterstützung suchen.

Wir bieten Beratung, therapeutische Begleitung und Unterstützung

- bei aktuellen Krisensituationen
- bei Fragen rund um das Thema Trennung / Scheidung
- nach Vergewaltigung / sexualisierter Gewalt und (sexualisierter) Gewalt in der Kindheit
- bei Gewalt in Beziehungen
- bei Essstörungen
- bei Depressionen,
- bei Trauer, Verlust und sozialer Isolation
- in Lebensphasen des Umbruchs und der Neuorientierung
- bei Fragen zur eigenen (sexuellen) Identität
- bei Partnerschafts- und Beziehungskonflikten
- für lesbische Paare

Weitere Angebote unserer Beratungsstelle

- Gruppen und Vorträge zu frauenspezifischen Themen
- Fachvorträge zu unseren Schwerpunkten: Gewalt in der Partnerschaft, Sexualisierte Gewalt
- Prävention zu Sexualisierter Gewalt durch Veranstaltungsreihen, Seminare und Schulungen
- Fachberatungen zu unseren Arbeitsschwerpunkten

Unser Ziel ist es, die persönliche, rechtliche und gesellschaftliche Lebenssituation von Frauen* zu verbessern, Frauen* in ihren Rechten und in ihren Kräften zu stärken und unsere Klient*innen bei der Lösung und Bewältigung ihrer Probleme zu unterstützen.

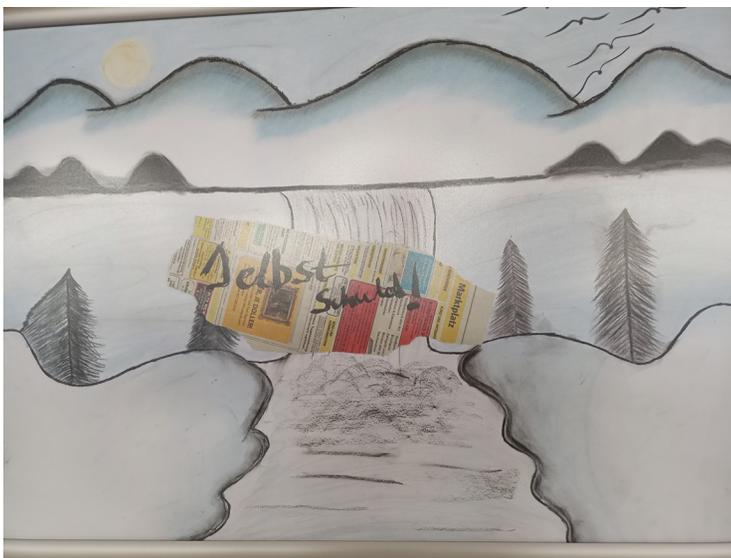
GENUG! – DAS wollen wir NICHT mehr hören!

Im November – rund um den 25.11., dem internationalen Tag Gegen Gewalt gegen Frauen – konnte der Arbeitskreis Gegen Gewalt in Beziehungen Mönchengladbach in der Stadtparkasse in Rheydt die Ausstellung „GENUG! – DAS wollen wir NICHT mehr hören!“ zeigen.

Bilder, gestaltet von Bewohnerinnen der Frauenhäuser Mönchengladbach und Rheydt, wurden mit Aussagen verknüpft, die Frauen häufig hören, wenn sie sich aus einer (Gewalt-) Beziehung lösen wollen. Es sind Aussagen, die widersprüchlich sind, entmutigen und verwirren.

Wir sind überzeugt, dass es eine gesamtgesellschaftliche Verantwortung ist, Frauen zu stärken und darin zu unterstützen, wenn sie die Partnerschaften beenden wollen, in denen sie Gewalt erleben.

Wir möchten daher in unserem Jahresbericht fünf der Bilder und die Begleitkommentare vorstellen:



... dies wird so zwar nicht oft direkt ausgesprochen, Schuldvorwürfe klingen aber in allen hier dargestellten Sätzen mit. Damit werden die Opfer von Gewalt schuldig gesprochen für etwas, was sie selbst erleben – und die, die Gewalt ausüben, werden nicht zur Verantwortung gezogen.



Warum hören Frauen dies?

Dieser Satz macht klein und hoffnungslos und ist ein Satz, der die Gewalt, der sie ausgesetzt sind, unterstützt.

Häufig lässt sich erlebte Gewalt – wenn es keine massiven körperlichen Folgeschäden gibt – nicht beweisen. Häusliche Gewalt findet im „privaten“ Raum und meist hinter verschlossenen Türen statt.

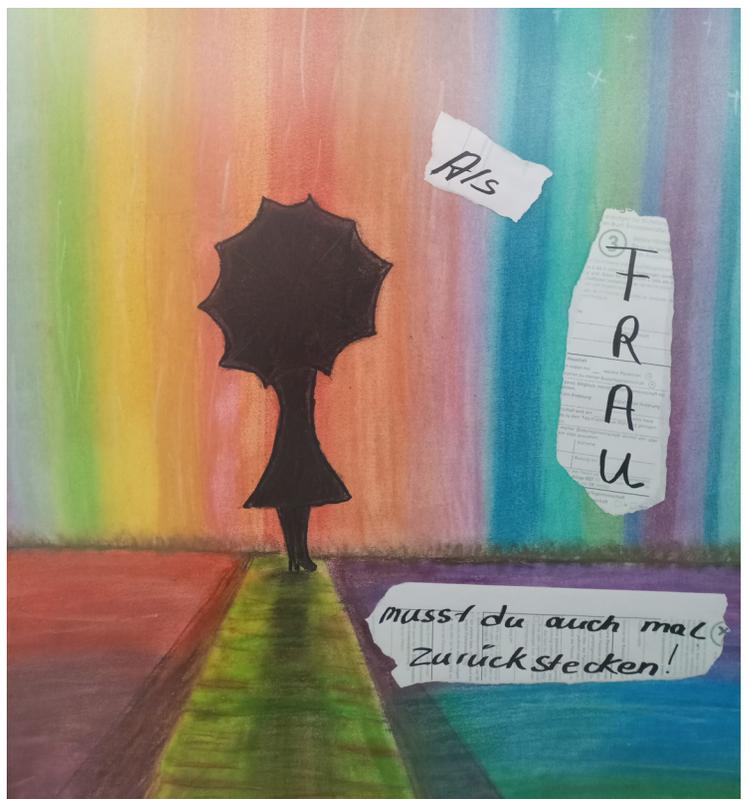
Wenn etwas nach außen dringt, möchte es meist niemand so richtig hören. Die Gesellschaft darf die Leidtragenden nicht damit alleine lassen.



Dass Frauen gleiche Rechte haben und nicht die Einwilligung des Ehemannes brauchen, (z.B. eine Arbeitsstelle anzunehmen), ist noch nicht allzu lange her. Vor 50 Jahren galt dies noch.

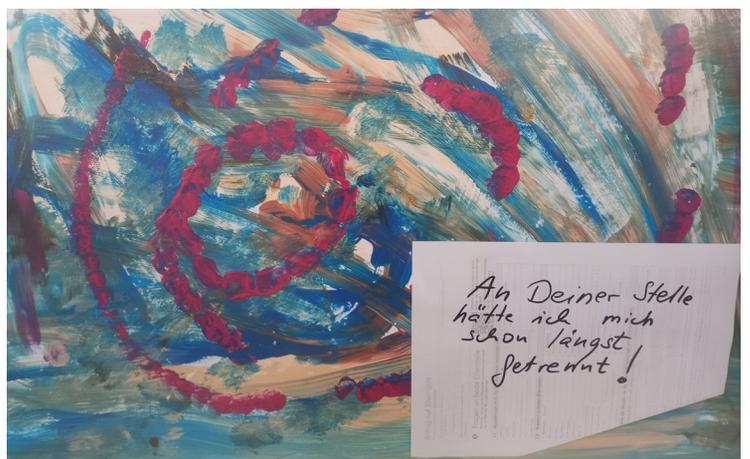
In Beziehungen muss es Kompromisse geben – und beide müssen in einer Partnerschaft (gleichermaßen) manchmal zurückstecken.

Warum glauben viele Menschen, dass Frauen sich mehr zurück nehmen sollten mit ihren Wünschen und Bedürfnissen?



Gewalt in Beziehungen wirkt sich immer auf die innere Stabilität, das Selbstvertrauen und oft auch auf die Entscheidungsfähigkeit aus. Zudem ist eine Trennung häufig mit einem noch höheren Risiko, Gewalt ausgesetzt zu sein, verbunden.

Nicht-Betroffene können sich nicht wirklich in die schwierige Situation hineinversetzen. Ein solcher Satz klingt für die Betroffenen wie eine Schuldzuschreibung. Fragen Sie, aber stellen Sie sich nicht drüber.



Team und Qualitätsentwicklung

Unser Team bestand 2024 aus einer Diplom Sozialpädagogin, einer Diplom Pädagogin, einer Erziehungswissenschaftlerin, einer Sozialarbeiterin und einer Psychologin. Insgesamt besetzen wir damit drei, über das Land Nordrhein-Westfalen geförderte Personalstellen. Unsere Weiterbildungen umfassen gemeinsam die Bereiche Systemische Therapie und Beratung, Fachberatung Psychotrauma, Verhaltenstherapie und Fachberatung für Stressbewältigung. 2024 nahmen wir an folgenden Fortbildungen teil:

- Compliance und Motivierung
- Suizidalität und Krisenintervention
- Persönlichkeitsstile und Persönlichkeitsstörungen
- Spezifischer Einsatz übender Verfahren: Entspannungsverfahren
- Ressourcenorientierte Basisstrategien
- Verhaltenstherapeutische Ansätze bei Essstörungen
- Geschlechtsspezifische Gewalt im digitalen Raum
- Konsens – (k)eine Lösung für sexualisierte Gewalt
- Belästigung am Arbeitsplatz Train-the-Trainer
- Antifeminismus erkennen und begegnen
- Verbindungen stärken – feministisches Profil schärfen 2.0
- Weiterbildung zur systemischen Beraterin/Therapeutin
- Geschlechtsspezifische digitale Gewalt gegen FLINTA
- Singen, Atmen und Vegetative Regulation
- Singen/Atmen bei Long-Covid, Burnout und Erschöpfungszuständen

Im Rahmen von Fallbesprechungen tauschten wir uns regelmäßig über unsere Arbeit aus und nahmen insgesamt 7 Supervisionen in Anspruch. Zudem fanden 5 Konzepttage statt.

Neben unserer beraterischen Tätigkeit sowie der Öffentlichkeits- und Präventionsarbeit übernahmen wir auch alle anderen Aufgaben, die rund um die Beratungsstelle notwendig sind: Verwaltung, geschäftsführende Aufgaben und Hausmeisterei.

Angebote in der Frauenberatungsstelle in 2024

Über die Einzelberatung hinaus fanden 2024 unterschiedliche Angebote in der Frauenberatungsstelle statt:

- Monatliches Frühstücksangebot für Frauen, um Kontakte zu knüpfen
- Second-Hand Verkauf von Kleidung
- Vorträge mit dem Thema Trennung, Scheidung, Unterhalt durch Rechtsanwältin Sabine Thon
- Organisation und Begleitung von zwei Wen Do Kursen in der Beratungsstelle
- Ein „FLINT*Atelier“ zum Zusammenkommen, Austausch und Kreativsein.

Vernetzung und Öffentlichkeitsarbeit

- Verschiedene Vernetzungstreffen, z.B. mit anderen Einrichtungen in Mönchengladbach und anderen Frauenberatungsstellen in unseren Nachbarstädten
- Teilnahme am Arbeitskreis Gegen Gewalt in Beziehungen, u.a. damit verbunden die Begleitung und Organisation der Ausstellung „Was Frauen nicht mehr hören wollen“ in der Stadtparkasse in Rheydt.
- Teilnahme am Arbeitskreis Istanbul-Konvention
- Interviews mit Studierenden zur Arbeit in der Frauenberatungsstelle
- Vorträge und Informationsgespräche bei Fachkräften z.B. bei einer KiTa, bei der Hochschule Niederrhein, in Sozialraumkonferenzen, sowie beim Frauenmahl der kfd zu folgenden Themen: „Warnsignale in Beziehungen“, „Häusliche Gewalt in der medizinischen Erstversorgung“
- Teilnahme an einer Podiumsdiskussion an der Hochschule Niederrhein zum Thema „Gewalt gegen Frauen - Perspektiven für Veränderung“



Statistik 2024

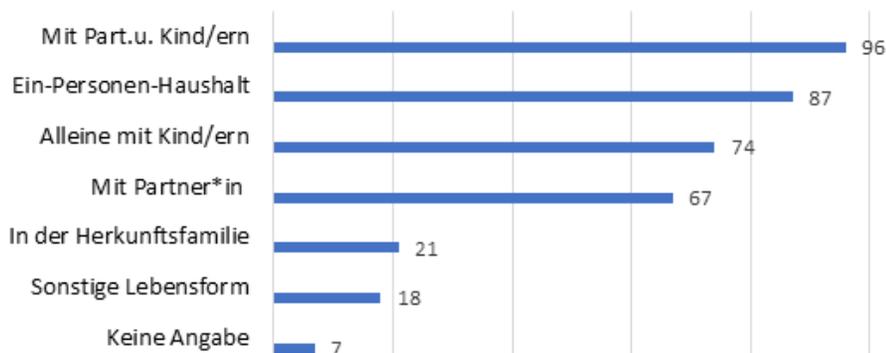
Anzahl der Klientinnen: 370
Anzahl der Beratungen: 1118

Alter der Klientinnen



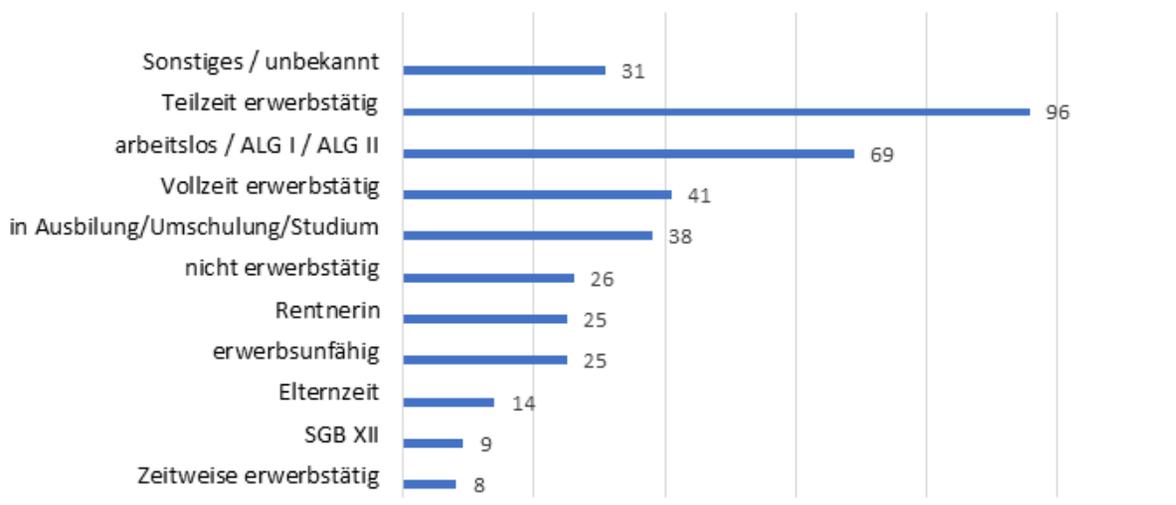
Anzahl der Klientinnen je Altersgruppe

Lebens- und Wohnform



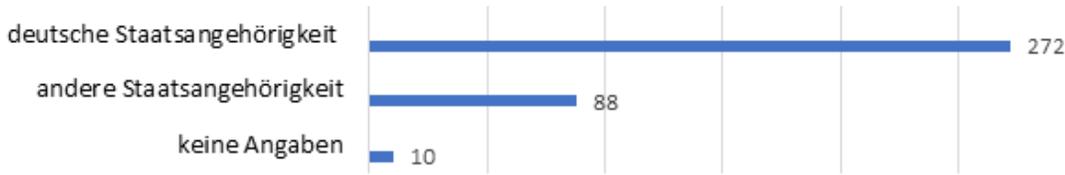
Von den 370 Klientinnen lebten 176 Frauen in 2024 mit ihren Kindern zusammen in einem gemeinsamen Haushalt, bzw. in sonstiger Lebensform. (96 Frauen lebten in einer Partnerschaft mit Kindern; 74 waren alleinerziehend).

Tätigkeit und Existenzsicherung

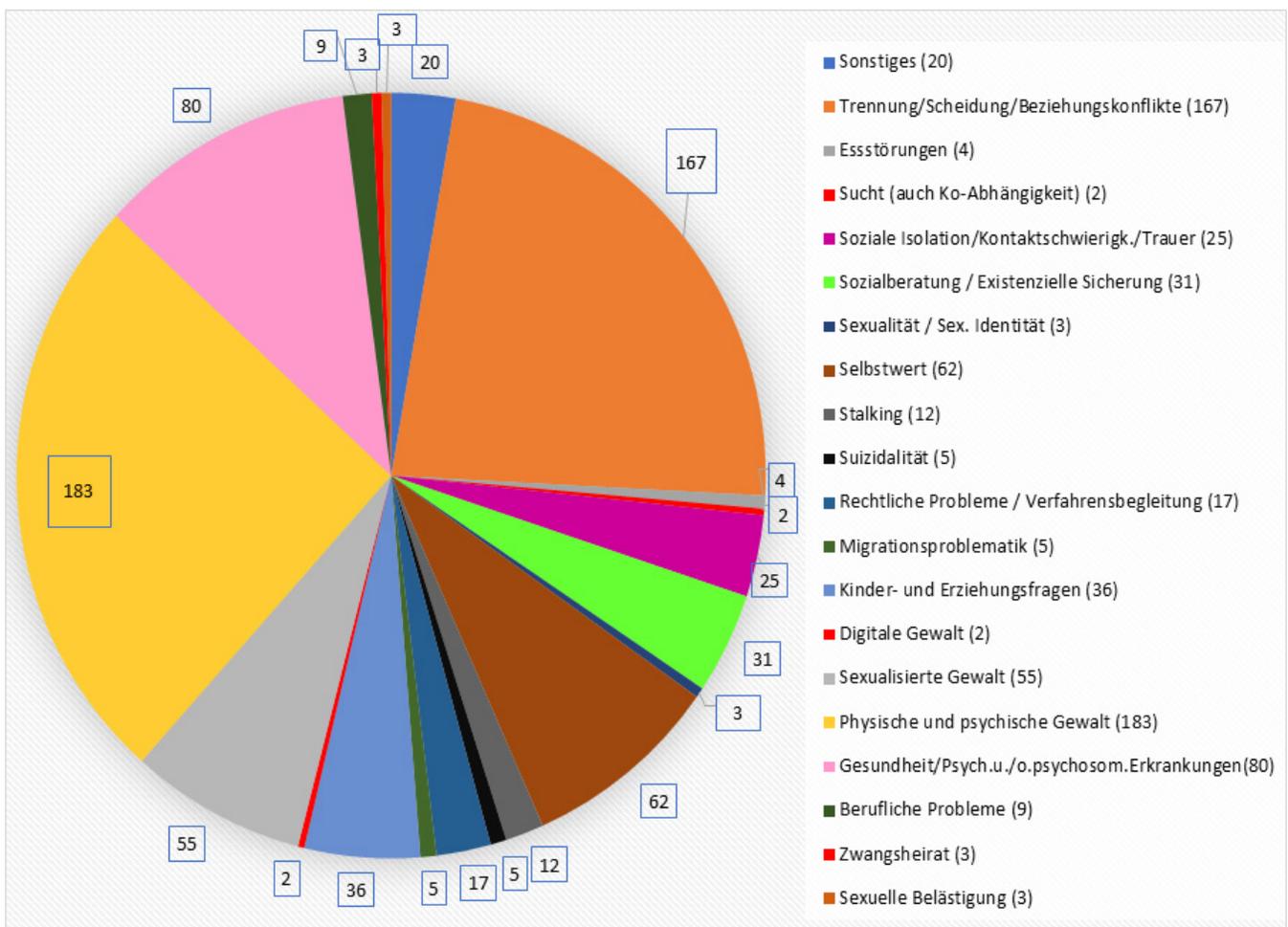


Anzahl der Frauen je Gruppe – Mehrfachnennungen möglich

Staatsangehörigkeit



Problemfelder und Beratungsthemen

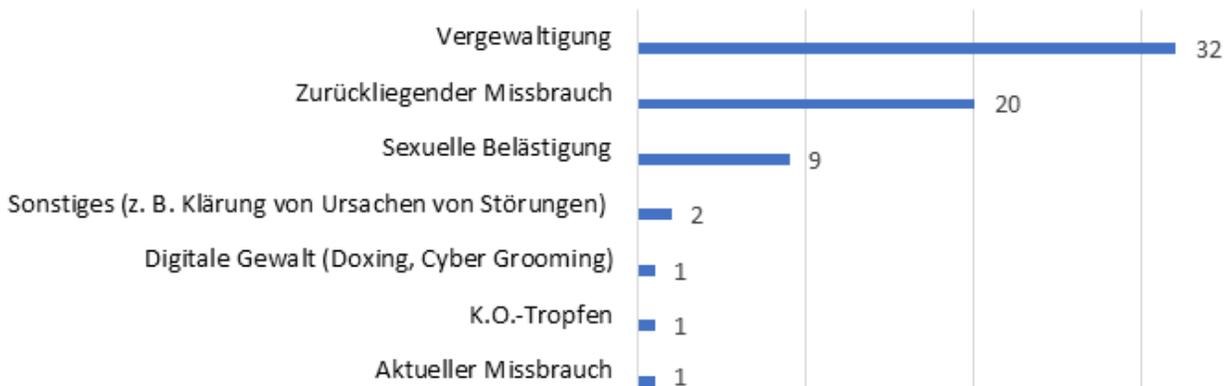


Es gab insgesamt 700 Nennungen der oben aufgeführten Themen (davon 20-mal „Sonstiges“). Mehrfachthemen bzw. Mehrfachzuordnungen durch die Beraterin waren möglich.

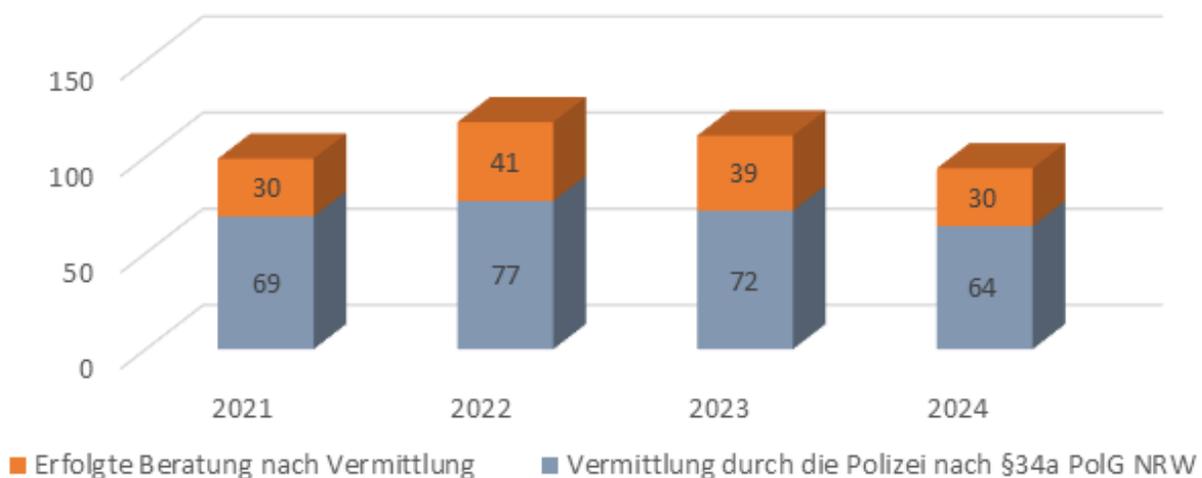
In 2024 kamen 183 Frauen aufgrund physischer u. / o. psychischer Gewalt in die Frauenberatungsstelle (im Vergl. zu 2023: 158). Am häufigsten erlebten die Klientinnen Gewalt durch den aktuellen Partner oder den Ex-partner. Sexualisierte Gewalt (55 Nennungen) wurde überwiegend von Tätern aus dem sozialen Nahraum begangen (Lebensgefährte / Partner, Verwandter oder sonstiger Bekannter) und fünf Mal durch einen Fremdtäter.

Statistik

Themenbereich Sexualisierte Gewalt – differenziert nach Beratungsgrund / Beratungsanlass



Vermittlungen durch die Polizei nach §34a Polizeigesetz NRW und durchgeführte Gewaltschutzberatungen



Aus der Hochschule ins Praktikum in der Frauenberatungsstelle - Ein Erfahrungsbericht

Als ich direkt von der Hochschule in mein Praktikum in der Frauenberatungsstelle gestartet bin, hatte ich viele Vorstellungen davon, wie diese Zeit werden könnte.

Einiges davon hat sich bewahrheitet: Ich durfte Menschen in herausfordernden Lebenssituationen zuhören, erfahren, was sie bewegt, was sie belastet – aber auch, was ihnen Kraft gibt.

In der Beratung ein Stück des Weges gemeinsam mit ihnen zu gehen, kann emotional herausfordernd sein, doch gerade deshalb empfinde ich die Arbeit auch als besonders sinnstiftend. Sie gibt die Möglichkeit, die ethischen und feministischen Grundhaltungen, die mich durch das Studium begleitet haben, in der Praxis zu erproben. Dabei bin ich sowohl an ernüchternde Grenzen gestoßen, etwa wenn strukturelle Ungleichheiten sich als zäher erweisen als gehofft, als auch an ermutigende Erfahrungen: Begegnungen und Zusammenarbeit mit Kolleginnen und Klientinnen, die zeigen, dass Veränderung möglich ist.

Besonders überraschend war, wie sehr die Arbeit in der Beratungsstelle auch eine Arbeit an mir selbst ist. Einerseits im biografischen Sinne – meine eigene Sozialisation als Frau* zu reflektieren und feministische Perspektiven darauf zu entwickeln – andererseits im ständigen Hinterfragen und Weiterentwickeln meiner ethischen und politischen Überzeugungen.

Am meisten berührt hat mich jedoch das Gefühl von Gemeinschaft, das in dieser Arbeit entsteht. Sei es durch die enge Zusammenarbeit mit dem Team der Beratungsstelle, mit Fachkräften anderer Einrichtungen oder durch aber auch das Besinnen auf einen solidarischen Zusammenhalt all der Menschen, die von patriarchalen Machtstrukturen benachteiligt werden. Zu sehen, welche Ressourcen und Handlungsspielräume Frauen* durch Beratung gewinnen und gleichzeitig zu spüren, wie viel Kraft und Inspiration ich aus ihrer Resilienz schöpfen kann war eine der wertvollsten Erfahrungen meines Praktikums.

von Denise Kalok

Warum wir uns gegen die politische Instrumentalisierung von Gewalt gegen Frauen* positionieren

Gewalt gegen Frauen* ist ein gesamtgesellschaftliches Problem. Sie ist Ausdruck patriarchaler Machtverhältnisse in einer durch Sexismus strukturierten Gesellschaft. Studien zeigen seit Jahren: Die größte Gefahr, Gewalt zu erleben, besteht für Frauen* im eigenen Umfeld – in Partnerschaften, Ehen, in der Familie. Das gilt unabhängig von Herkunft, Einkommen oder Aufenthaltsstatus.

Und doch wird das Thema regelmäßig rassistisch aufgeladen – vor allem im politischen Diskurs und in medialer Berichterstattung. Besonders auffällig wurde das wieder mal im vergangenen Wahlkampf, in dem das Thema von verschiedenen politischen Akteur*innen genutzt wurde, um migrationsfeindliche Positionen zu untermauern. Der „Schutz unserer Frauen“ diente als Vorwand für Forderungen nach Abschiebungen, Asylrechtsverschärfungen und Überwachung. Dabei geht es nicht um Schutz – es geht um politische Macht durch Ausgrenzung und Angst.

Mythos: Gewalt kommt von außen

Ein zentrales Motiv dabei ist das konstruierte Bild des übergriffigen „fremden“ Mannes. Rassifizierung bedeutet in diesem Kontext: Gewalt wird bestimmten Gruppen – etwa muslimischen oder geflüchteten Männern – zugeschrieben. Dabei handelt es sich nicht um neue Narrative: Die Darstellung migrantischer Männlichkeit als gefährlich knüpft an koloniale Kontinuitäten und nationalistische Geschlechterbilder an, in denen ‚eigene‘ Frauen als schutzbedürftig und ‚fremde‘ Männer als Bedrohung gelten.

Dieses rassifizierte Bild fällt in unserer rassistisch geprägten Gesellschaft auf fruchtbaren Boden. Es entlastet die weiße Mehrheitsgesellschaft, weil es Gewalt externalisiert – also nach außen verlagert. So wird vermieden, eigene patriarchale Strukturen und Machtverhältnisse zu hinterfragen.

Dabei ist klar: Geschlechtsspezifische Gewalt ist kein importiertes Problem. Sie ist tief in der Gesellschaft verankert. Dass Täter in Politik und Medien auffällig oft nur dann benannt werden, wenn sie als „nicht-deutsch“ markiert werden können, ist Teil einer rassistischen Verzerrung der Realität. Gewalt durch weiße Männer wird dagegen häufig verharmlost oder verschwiegen.

Rechte Instrumentalisierung: Macht statt Schutz

Rechtspopulistische Akteure nutzen dieses verzerrte Bild von Gewalt gezielt: zur Kriminalisierung von Migration, zur Forderung nach Abschiebung, zur Legitimation autoritärer Maßnahmen. Sie bedienen sich antifeministischer Rhetorik – während sie sich gleichzeitig als vermeintliche Verteidiger von Frauenrechten inszenieren. Diese Vereinnahmung feministischer Anliegen ist nicht nur scheinheilig, sie ist gefährlich.

Die mediale Begleitung solcher Debatten verschärft das Problem: Rassistische Narrative werden häufig ungeprüft übernommen, diskriminierende Begriffe normalisiert und Bilder vermittelt, die an weit verbreitete Vorurteile anknüpfen. So wird rassistisches Denken in der Öffentlichkeit weiter gestärkt – meist ohne Widerspruch.

Wer leidet darunter? Besonders rassifizierte Frauen*

Diese rassistische Verzerrung hat konkrete Auswirkungen. Durch eine Externalisierung von sexualisierter Gewalt und damit einhergehenden Leugnung eigener patriarchaler Gesellschaftsverhältnisse, werden feministische Errungenschaften angegriffen und die Aufklärungsarbeit zum Thema Gewalt gegen Frauen* behindert.

Sie ist eine Bedrohung für alle von Rassismus betroffenen Menschen, gerade Geflüchtete. Und für rassifizierte Frauen* in besonderer Weise: Sie sind von geschlechtsspezifischer Gewalt bedroht und zugleich von Rassismus, Stigmatisierung und struktureller Diskriminierung. Öffentliche Debatten über „fremde Täter“ und repressive Migrationspolitik erschweren ihnen den Zugang zu Hilfe und Schutz. Ihre Erfahrungen werden oft entweder gar nicht gehört – oder nur dann, wenn sie ins politische Kalkül passen.

Unsere Haltung: Intersektional, parteilich, solidarisch

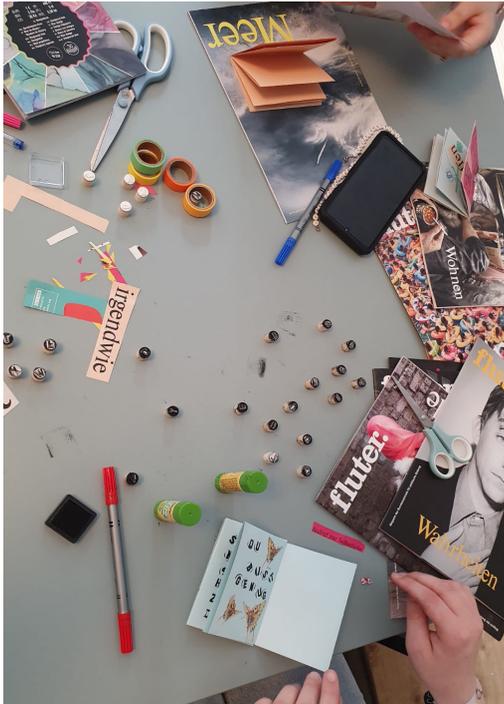
Als Beratungsstelle positionieren wir uns klar gegen jede Form rassistischer Instrumentalisierung von Gewalt gegen Frauen*. Wir stehen an der Seite aller Betroffenen – unabhängig von Herkunft, Aufenthaltsstatus oder Religion. Rassismus und Sexismus sind nicht getrennt voneinander zu bekämpfen, sondern greifen ineinander.

Unsere Arbeit basiert auf einem intersektionalen Gewaltverständnis. Das heißt: Wir sehen die Verschränkung verschiedener Diskriminierungsformen – und berücksichtigen sie in unserer Praxis. Das heißt konkret: ständige Selbstreflexion, parteiliche und diskriminierungssensible Beratung, kultursensible Ansätze, und die Möglichkeit, Sprachmittlerinnen zur Beratung hinzuzuziehen.

Denn nur mit einer klaren politischen Haltung können wir verhindern, dass feministische Arbeit vereinnahmt wird – und uns damit deutlich gegen rechte Anschlussfähigkeit abgrenzen.

Was wir fordern!

Eine Asylrechtsverschärfung ist keine Antwort auf Gewalt gegen Frauen*. Wer Gewalt bekämpfen will, muss patriarchale Strukturen bekämpfen – und Schutz für alle Betroffenen ermöglichen. Wir lassen uns nicht vereinnahmen. Das Menschenrecht auf Asyl muss verteidigt werden – für ein gewaltfreies Leben für alle!



Erkennungsmerkmale in der medizinischen Versorgung. Ziel war es, Fachpersonen zu befähigen, gewaltsensibel zu arbeiten und geeignete Unterstützungsangebote zu vermitteln.

Im Rahmen des **Medusa Rising Festivals** boten wir einen Workshop zum Thema „Solidarität im Umgang mit (sexualisierter) Gewalt“ an – gemeinsam mit der Traumatherapeutin Andrea Jäger. Im Fokus standen Austausch, Reflexion und die Entwicklung konkreter Handlungsmöglichkeiten.

Anlässlich des 8. März beteiligten wir uns gemeinsam mit der Initiative Orange an der **feministischen Kampfwoche**. Unter dem Motto „Wissen, Wut, Widerstand“ fanden unter anderem Vorträge, Workshops und eine Demonstration statt. Rund um den 25. November, dem internationalen Tag gegen Gewalt an Frauen*, nahmen wir an einer **Podiumsdiskussion** mit dem Titel ‚Gewalt gegen Frauen – Perspektiven für Veränderung‘ an der HSNR teil und organisierten mit der Initiative Orange eine stille **Mahnwache** zum Gedenken an die Betroffenen geschlechtsspezifischer Gewalt. Der Femizid in Mönchengladbach-Heyden im August 2024 war Anlass für ein deutliches öffentliches Zeichen.

Darüber hinaus haben wir ein neues Format gestartet: das **FLINT*Atelier** – ein Raum für Kreativität, Begegnung und Austausch. Wie auch in den Vorjahren fanden außerdem wieder zwei **WenDo-Kurse** – Selbstbehauptung und Selbstverteidigung für Frauen* – mit der Trainerin Nadège Wagemann in unseren Räumen statt. Nicht zuletzt setzen wir das Projekt **„Luisa ist hier“** fort – mit dem Ziel, mehr sichere Orte in der Öffentlichkeit zu schaffen, an denen Frauen* diskret Unterstützung in unangenehmen oder gefährlichen Situationen finden können.



Unsere Präventionsarbeit bleibt politisch und praxisnah. Sie basiert auf fachlicher Kompetenz, einem sensiblen Blick für unterschiedliche Lebensrealitäten und der Überzeugung, dass Gewalt nicht einfach hingenommen werden darf – ihr kann vorgebeugt, begegnet und entgegengewirkt werden. In Schulen, Fachkontexten und öffentlichen Räumen schaffen wir Zugänge zu Aufklärung, Stärkung und solidarischem Handeln. Im Zentrum stehen Empowerment und eine klare Haltung für Selbstbestimmung. Wir danken allen, die diese Arbeit mittragen. Es gibt noch viel zu tun!



Was uns in 2024 sonst noch beschäftigt hat...

Auch außerhalb unserer Beratungsstelle ist 2024 für Frauen* viel passiert. Sowohl politisch als auch gesellschaftlich haben wir uns mit den unterschiedlichsten Themen auseinandergesetzt, diskutiert und uns darüber Gedanken gemacht, wie sich die Ereignisse auf uns und unsere Klientinnen auswirken.

...März 2024:

Frankreich verankert das Recht auf Schwangerschaftsabbrüche als erstes Land der Welt in der Verfassung. Zwar ändert sich in Deutschland hinsichtlich des rechtlichen Status von Schwangerschaftsabbrüchen nichts, jedoch wird im Juli ein Gesetzesentwurf beschlossen, der Protestaktionen von Abtreibungsgegner:innen vor Praxen und Beratungsstellen mit Bußgeldern ahnden kann, um Schwangere, die über einen Abbruch nachdenken, vor Belästigungen zu schützen.

...Mai 2024:

Die EU einigt sich auf gemeinsame Mindeststandards beim Gewaltschutz von Frauen, wobei Genitalverstümmelung, Zwangsheirat und Online-Delikte wie Cyber-Stalking ausdrücklich genannt werden.

...Oktober 2024:

Die niedersächsische Landesregierung beschließt einen Gesetzesentwurf, in dem Catcalling als Tatbestand ins Strafgesetzbuch aufgenommen werden soll. Dabei geht es vor allem um Belästigung durch anzügliche Sprüche, Hinterherpfeifen und eindeutig sexualisierte Gesten im öffentlichen Raum. Da es sich aber um ein Bundesgesetz handelt, ist der Handlungsspielraum der niedersächsischen Justizministerin begrenzt.

...November 2024:

Das Gewalthilfegesetz wird im Bundeskabinett verabschiedet, das einen individuellen Rechtsanspruch auf Schutz und Hilfe für Opfer von geschlechtsspezifischer und häuslicher Gewalt schafft. Dadurch sind die Länder verpflichtet, diesen Anspruch zu gewährleisten und das Hilfesystem auszubauen. Im Februar 2025 hat auch der Bundesrat dem Gewalthilfegesetz zugestimmt. Das Gesetz sichert den Zugang zu Schutz- und Beratungseinrichtungen durch einen individuellen Rechtsanspruch und soll ab 2032 gelten.

... Dezember 2024:

Das ganze Jahr über beschäftigte uns der Gerichtsprozess rund um die jahrelangen Vergewaltigungen von Gisele Pelicot. Im Dezember wird der Haupttäter zur Höchststrafe von 20 Jahren Gefängnis verurteilt. Ihr Zitat „Nicht wir sollten uns schämen, sondern sie“ bleibt uns im Gedächtnis.

Verhütungsmittelfonds für Frauen mit geringem Einkommen

Im Jahr 2024 erhielt die Frauenberatungsstelle von der Stadt Mönchengladbach Mittel zur finanziellen Unterstützung von Frauen mit geringem Einkommen oder in Ausbildung zur Finanzierung von Verhütungsmitteln.

Dieser Zuschuss ist Teil eines stadtweiten Verhütungsmittelfonds. Getragen wird der Fonds von vier Beratungsstellen in Mönchengladbach: pro Familia, Donum Vitae, der Diakonie und der Frauenberatungsstelle.

Das gemeinsame Ziel besteht darin, den Zugang zu moderner und individuell passender Verhütung auch für Frauen zu ermöglichen, die sich die damit verbundenen Kosten sonst nicht leisten könnten. Bis dahin wurden lediglich Frauen im Leistungsbezug des Jobcenters mit Zuschüssen für Verhütungsmittel unterstützt. Der neue Verhütungsmittelfonds schließt diese Lücke und trägt damit aktiv zur Stärkung von Selbstbestimmung und Gesundheit bei.

Die Antragstellung erfolgt unkompliziert: Mit Vorlage eines Originalrezepts oder einer Rechnung sowie einem Einkommensnachweis können Zuschüsse für kostenintensive Verhütungsmittel wie Kupfer- oder Hormonspiralen oder eine vollständige Kostenübernahme, etwa für die Pille, beantragt werden.

Im ersten Jahr lag der Fokus auf der konzeptionellen Ausarbeitung sowie der Öffentlichkeitsarbeit zur Bekanntmachung des Angebots.

Langfristig leistet der Verhütungsmittelfonds einen wichtigen Beitrag zur Vermeidung ungewollten Schwangerschaften und zur gesundheitlichen Chancengleichheit von Frauen in prekären Lebenslagen.



Wenn Sie die Arbeit der Frauenberatungsstelle unterstützen möchten:

Spendenkonto

Frauenberatungsstelle Mönchengladbach
Stadtsparkasse Mönchengladbach
IBAN: DE44 3105 0000 0000 2657 77
BIC: MGLSDE 33

Wir übersenden allen Spender*innen – soweit nicht anders gewünscht - jeweils im Januar des Folgejahres eine Spendenquittung zur Vorlage beim Finanzamt.

oder

Werden Sie Pat*in von „1m² Mut“ unserer Aktion „Mut schenken“. Damit entscheiden Sie sich die Frauenberatungsstelle mit einem monatlichen Beitrag von mindestens 5 Euro zu fördern.

Dies ist per Dauerauftrag – auch als Jahresbeitrag – oder per Sepa-Lastschriftmandat möglich.

Alle weiteren Informationen erhalten Sie auf unserer Homepage. Gerne übersenden wir Ihnen auch die Informationen per Post. Rufen Sie uns dazu an oder schreiben Sie uns eine E-Mail.

Auch alle Anfragen dazu, wie Sie uns sonst noch unterstützen können oder zu unserer Arbeit im Allgemeinen, beantworten wir Ihnen gerne.



Danksagung

Wir bedanken uns an dieser Stelle ganz herzlich bei allen, die unsere Arbeit auch in 2024 unterstützt haben, sowohl finanziell als auch ideell in gemeinsamen Kooperationen und Vernetzungen.

Besonders danken wir den Frauen vom Zonta Club Mönchengladbach 1 für die Spende, mit der wir im vergangenen Jahr unter anderem zwei Wen-Do Kurse in der Frauenberatungsstelle anbieten konnten. Zugute kam der Frauenberatungsstelle auch sehr die Zuwendung der Stadt-Sparkasse Mönchengladbach für verschiedene Anschaffungen.

Ein großes Dankeschön möchten wir allen privaten Spender*Innen sagen! Jede Spende verstehen wir auch als Wertschätzung der Arbeit der Frauenberatungsstelle.

Wir danken auch den Verantwortlichen im Land NRW und der Stadt Mönchengladbach für die Unterstützung sowie den Richter*innen bei den örtlichen Gerichten für die Zuweisung von Bußgeldern.

Die Arbeit, Frauen zu stärken, die Situation von Kindern damit zu verbessern und der Gewalt, die viele Frauen erleben, die Macht zu entziehen, weil Frauen einen Ausweg finden, ist noch lange nicht beendet.

Nur mit unserer und Ihrer Unterstützung ist diese wichtige gesellschaftliche Arbeit zu leisten, um nach und nach Veränderungen zu bewirken, damit Frauen und Mädchen zukünftig frei leben können – ohne Gewalt.

FRAUENBERATUNGSSTELLE Mönchengladbach

www.frauenberatungsstelle-mg.de
info@frauenberatungsstelle-mg.de
Kaldenkirchener Straße 4
41063 Mönchengladbach
Tel.: 02161 / 23237
Fax: 02161 / 23092

gefördert vom

Ministerium für Kinder, Jugend, Familie,
Gleichstellung, Flucht und Integration
des Landes Nordrhein-Westfalen



und von der Stadt

MÖNCHENGLADBACH

